

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

53 (3.3.1934) Beilage zum Landboten

Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Beilage zum Landboten (Sinsheimer Zeitung)

Der Landwirt im Hornung (Februar)

Kälte konserbiert die Pflanzen, Schnee bettet sie ein. Wenn dann im Februar das große Tauen beginnt, ist der Kampf des Frühlings mit dem Winter kurz und schmerzlos. Die Saaten kommen dann schnell über den Gefrierpunkt hinweg und wachsen bald los.

Der Landmann beobachtet das Abfließen der Schmelzwässer aus Lagesfurchen und Drains. Sobald der Acker durchgetaut ist, setzt das Unterschalen von Stallmist ein. Die rauhe Furche wird über Eck geeget und geschleppt, damit Wintergare und -feuchtigkeit erhalten bleiben und die Unkräuter keimen können. Die Drillmaschine vernichtet letztere dann kostenlos im März.

Die Saaten erhalten schon im Februar ihren Stickstoff und die Kartoffelschläge ihr (möglichst chlorarmes) Kali, damit die Winternäße diese Salze auch sicher in Lösung bringen kann. Wo die Wiesen vermoost sind, streue man die mit Kainit und egge ihn kreuz und quer ein.

Im Viehstall sorgt ein rechter Wirt für trockene Einstreu, gute Atemluft, Fütterung und Tränken zur gewohnten Zeit. Besonders die Jungtiere brauchen außerdem Bewegung und alle Altersklassen die nötige Hautpflege. — Der neue Staat setzt die gewissenhafte Wartung der Haustiere nicht mehr in das Belieben jedes Viehhalters, sondern schreibt sie ihm — mit vollem Recht — vor!

Die ersten Gemüsaussaaten im Siedergarten.

Sobald es das Wetter erlaubt, werden wir das im Herbst tief gelockerte Land flach bearbeiten und für die Aussaat von Karotten herrichten. Karotten sind gegen Kälte sehr widerstandsfähig, ist doch auch ihre Stammform bei uns heimisch. So kann der Samen, wenn der Winter nicht gar zu lange bleibt, schon im Februar in die Erde gelangen. Die frühen Sorten sind dann zur selben Zeit wie die Erbsen entereif. Für eine frühe Ernte an Kopfsalat muß man die Pflänzchen besonders anziehen, was sich am leichtesten durch eine Aussaat im Februar in einem Mistbeetkasten erreichen läßt. Wer kein Frühbeet hat, der kann auch den Samen in einen flachen Kasten bringen, der dann in der Wohnung ans helle Fenster gestellt wird. Die Aussaat erfolgt, wenn keine strengen Fröste mehr zu erwarten sind. Für den Hausbedarf kann aber auch einfacher Schnittsalat herangezogen werden, der ebenfalls früh zur Aussaat kommen kann, da er gegen Kälte wenig empfindlich ist.

Anfang bis Mitte März schon werden die ersten Rahl-erbsen zur Aussaat gebracht und der Frühjahrs spinat gefät. Die erste Spinaternte haben wir jedoch von den im September besäteten Beeten, wenn die Pflänzchen gut durch den Winter gekommen sind. Um wertvolle Zuspeise und Brotbelag zu erhalten, bringen wir, sobald der Boden frostfrei ist, den Samen von Radieschen ein.

Jeder Siedler, der seinen Garten für den eigenen Bedarf bestellt, wird bei der ersten Aussaat keine großen Mengen säen, denn der Haushalt verlangt nicht eine einmalige, sondern eine möglichst lang dauernde Ernte. Auch das, was zum Einmachen kommen soll, z. B. Erbsen, wird erst bei späteren Aussaaten berücksichtigt.

Eisenfleckigkeit der Kartoffeln,

erkennbar an den rostbraunen Flecken im Fleische, wird nicht, wie vielfach angenommen, durch Parasiten hervorgerufen, sondern dürfte in einer mangelhaften Durchlüftung des Bodens zu suchen sein. Da die Krankheit nicht unmittelbar auf die Tochterknollen übertragen wird, können eisenfleckige Kartoffeln zu Pflanzzwecken benutzt werden. Als Speiseware sind derartige Kartoffeln aber minderwertig.

Der Pfirsichbaum

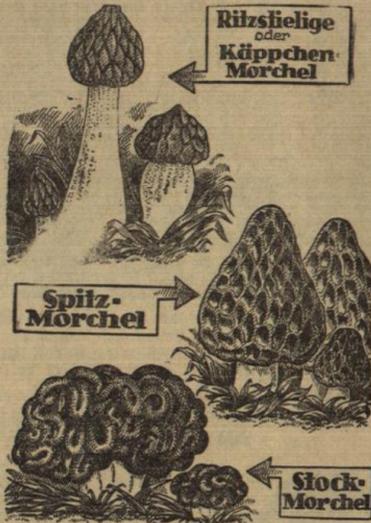
hat von Natur das Bestreben, stark ins Holz zu wachsen und sich im späteren Alter „aufzuwästen“, d. h. ältere Zweige abzustossen und an deren Stelle neue zu bilden. Diese Neigung darf nun nicht durch eine stickstoffreiche Düngung, z. B. Sauche und Latrine, noch unterstützt werden, weil die Pfirsichbäume sonst entweder ganz unfruchtbar bleiben oder im Frühjahr die jungen Früchte abstoßen. Gleichzeitig stellt sich dazu noch Gummifluß ein. Soll der an sich kurzlebige Pfirsichbaum gesund bleiben, und guten Ertrag bringen, so darf es vor allem nicht an der Zufuhr von Phosphorsäure und Kali fehlen. Aus diesem Grunde verabreichen wir im Spätherbst oder an frostfreien Wintertagen auf 1 Quadratmeter etwa 100 Gramm Thomasmehl und 80 Gramm Kainit. Diese Düngemittel streuen wir, etwas vom Stamm entfernt, über die ganze Baumscheibe und bringen sie flach unter. Thomasmehl enthält neben seiner Phosphorsäure noch zirka 50 Prozent wirksamen Kalks, der aber eine besondere Kalkdüngung (etwa alle drei Jahre) nicht überflüssig macht. Kalk und Kali geben festes, widerstandsfähiges Holz, das vor allem Steinobst und von diesem in erster Linie der Pfirsich nötig haben. In unseren Gärten stehen noch viele Pfirsichbäume, die infolge falscher Düngung trotz ihrer Jugend schon Alterserscheinungen aufweisen. Hier ist also Minerale Düngung das Gegebene.

Die Anzucht der Speisepilze Morchel und Lorchel.

Es ist wenig bekannt, daß man die beiden wertvollen Speisepilze Morchel und Lorchel künstlich heranzüchten kann.

Beide Pilze zeichnen sich durch reizempfindliche Fruchtschichten aus. Der Sporenausschlag wird durch Wärme verursacht. Man ist also in der Lage, durch Eintauchen der Pilze in warmes Wasser die Wirkung der Sonne zu ersetzen und ein Sporenausschlag zu erreichen. Das Wasser soll nicht wärmer als 45 Grad Celsius sein. Man schneidet die „Hüte“ der Pilze in Stücke, die auf einem Sieb mit Wasser in der angegebenen Temperatur 5 Minuten lang überbraut werden. Dies wird zwei- bis dreimal in Abständen von 10 Minuten wiederholt. Das abfließende, durch die Sporen getriebene Wasser wird zur Aussaat benutzt. Die Arbeit erfolgt am besten bei trübem Wetter.

Zu diesem Zwecke bereitet man an einer schattigen Stelle des Gartens ein Beet aus humusreicher und ziemlich stark sandiger Erde. Zur Düngung benutzt man gute, durch-



gestiebte Komposterde oder auch gut verrotteten Kuh- und Pferdebedünger, der ganz flach ausgebreitet wird. Obenauf kommt eine leichte Decke von Komposterde. Da die Pilze Salzbedarf zeigen, streut man bei Regenwetter etwas Holzasche. Um möglichst kein Unkraut aufkommen zu lassen, legt man auf das Beet Fichtennadeln oder lose Laube und läßt es bis zum Frühjahr unberührt liegen, zu welcher Zeit die Pilze erscheinen.

Blumen in Haus und Garten

Der Biergarten im Februar.

Von den Blumenzwiebelbeeten, die stark mit Laub, Torf oder Heu eingedeckt wurden, entfernt man bei milder Witterung gegen Ende des Monats einen Teil der Bedeckung; das gleiche gilt auch von den Stauden, den Rosen und anderen nicht winterharten Pflanzen. Man halte das Material bereit, um es bei Kälteeinbrüchen, die nicht selten sind, sogleich zur Hand zu haben. — Ranunkeln und Anemonen müssen im Februar auf Gartenbeete mit leichter, guter Erde 5 Ztm. tief und etwa 10 bis 15 Ztm. voneinander entfernt gepflanzt werden. Nach dem Legen ist das Beet mit Laub oder Torfmüll zu bedecken. Ein vorheriges Einweichen der Knöllchen ist ratsam. Je nach der Witterung können die bereits im Herbst vorbereiteten Beete mit Sommerblumen, die nicht verpflanzt werden oder das Umpflanzen nicht vertragen, besät werden — also mit Sommerlupinen, Bergklee, Ringelblumen, Kornblumen, Reseda, Mohn u. a. — Wo ein Mistbeet vorhanden ist, trifft man Vorbereitungen für die Aussaat der feineren Sommergewächse, wie Alstern, Balsaminen, Levkojen, Sax, Scabiosen, Verbenen, Petunien, Phlox usw.

Unsere Zimmerpflanzen im Februar.

Bei der Pflege der Zimmerpflanzen ist darauf zu achten, daß in diesem Monate noch Tage mit strengem Frost kommen. Gegen Ende Februar steht allerdings die Sonne schon höher und kann in der Mittagszeit sogar recht warm scheinen. In den Zimmern, in die die Sonnenstrahlen längere Zeit und frei eindringen, beginnt die Temperatur oft erheblich zu steigen. Es wird „Frühling im Zimmergarten“, Hyazinthen und Tulpen blühen, und bald kommen auch die anderen Treibgewächse hinzu. Auch bei den Blattpflanzen regt sich neues Leben und man gießt sie reichlicher. Wenn Palmen, Blattgewächse und Farne zum Verpflanzen bestimmt sind, so kann damit Anfang März begonnen werden. Es muß die richtige Erde gewählt werden, der man gleich etwas Dünger, am besten Hornspäne, beimischt, die erst nach einigen Monaten, dafür aber für längere Zeit wirken. Dünggüsse sind nach dem Umpflanzen nicht nötig. Man unterlasse sie. Da das Umpflanzen auch bei größter Vorsicht nicht ganz ohne Beschädigung der Wurzeln abgeht, muß man mit dem Gießen recht vorsichtig sein. Bei Sonnenschein dagegen wird öfters gesprüht. — Die Töpfe mit abgeblühten Blumenzwiebeln sind kühl zu stellen, aber natürlich frostfrei. Im übrigen ist das Gießen allmählich ganz einzustellen. Die völlig ruhenden Zwiebeln werden aus den Töpfen genommen, abgetrocknet, gereinigt und aufgehoben.

Bienenzucht

Grundbedingungen einer erfolgreichen Bienenzucht.

Die Honigernten sind auf benachbarten Ständen trotz der gleichen Trachtbedingungen, der nämlichen Rassen und Beuten, nicht selten grundverschieden. Hier volle Honig-

töpfe, dort leere Zellen! Die Gründe überlegen wir uns in den langen Winterabenden und treffen Vorbereitungen, es im kommenden Jahre besser zu machen. Keine schwachen Völker im Betriebe dulden! Aus nichts wird nichts, auf dem Bienenstande erst recht nicht! Ein eingegartenes Volk leistet zur Haupttracht mehr als zehn Schwächlinge. Was im Frühjahr klein und unscheinbar scheint, mög. man vereinigen! Winters über alle Aufschwächung von den Familien fernhalten: als da sind verderbliche Sonnenstrahlen, Stodnässe, Hunger, Durstnot, Luftnot, Ruhrerkrankung. Im Frühjahr die Kolonien sehr warm halten, in trachtloser Zeit füttern, die Völker wenig stören. In der Zeit der Volltracht die Familien von Schwarmgedanken abhalten; denn jede Teilung rächt sich auf Kosten der Ernte. In dieser Zeit auch die Brut nach Möglichkeit einschränken, damit möglichst viele Arbeiter (sonst Ammenbienen!) frei werden zu gegenseitiger, nutzbringender Außenarbeit.

Kreisbienenmeister Weigert.

Kleintier- und Geflügelzucht

Unsere Hühner im Februar.

Der Scharraum ist weiterhin bestens in Ordnung zu halten; denn dort sollen sich ja die Hühner warm arbeiten. Etwas gefrorenes Weichfutter ist zu beseitigen, nicht etwa aufzuwärmen und wieder den Hühnern anzubieten; denn es erzeugt Darmkrankheiten. Den Kartoffelfloeden und Schroteten setzen wir für jede Henne 7 bis 9 Gramm Fisch- oder Fleischmehl zu. Auch Garnelen gibt es reichlich. Der Zuchstamm ist Ende des Monats zusammen zu stellen.

Fragetasten

Frage und Antwort.

Burgen: Ihre Anfrage glauben wir am besten dadurch zu beantworten, daß wir Ihnen gleich die germanischen Monatsbezeichnungen für das ganze Jahr nennen: Januar — Hartung; Februar — Hornung; März — Lenzing; April — Oster; Mai — Wonnemond; Juni — Brachet; Juli — Heuert; August — Ernting; September — Scheiding; Oktober — Gilbhart; November — Nebelung; Dezember Julmond.

Eine Auskunftsstelle für Fragen des Reichserbhofrechts befindet sich im Reichsernährungsministerium Berlin W 8, Wilhelmstraße 72. Mit der Zeitung der Auskunftsstelle ist Dr. Wilhelm Saure beauftragt worden. An ihn sind auch alle Anfragen betr. das Reichserbhofrecht zu richten.

Frage: Meine Hühner leiden an Durchfall. Was soll ich dagegen tun? — Antwort: Vor allem die Ursachen erforschen und abstellen. Sie können in zugig-kaltem Stall, faurem Futter, schlechtem Trinkwasser usw. bestehen. Man reicht zuerst etwas Nistmasse oder Salatöl, um den krankten Kot vollends zu entfernen. Dann gibt man kein Weich- oder Grünfutter mehr, sondern Reis, Hafergrütze, Leinsamenmehl, die alle stopfend wirken. Dem Saufwasser setzt man etwas Eisenvitriol oder Chinolol zu.

Krankes Kälbchen. Ich habe ein Kalb angebunden. Dieses läuft alle acht Tage die. Was läßt sich dagegen tun? — Antwort: Da die Blähungen alle Wochen eintreten, so liegt die Ursache vielleicht an veräuertem Milch oder sonstwie an bereitem oder nicht einwandfreiem Futter. Vielleicht prüfen Sie einmal die Beschaffenheit der Futterstoffe genau nach. Blähungen kommen sonst mehr zur Winterzeit vor. Etwas mehr Bewegungsmöglichkeit, als es Kette oder Strick zulassen, würde die periodisch auftretenden Blähungen bestimmt mildern.

Getragte Hündin. Meine 12jährige Zwerghündin hat im Winter öfters einmal wunde, geschwollene Pfoten, die durch das andauernde Beladen schwer heilen. Wie macht man am besten eine Hauskur? — Antwort: Wenn alle Tiere im Winter wenig Bewegung haben, dann verderben die Säfte und die Giftstoffe lagern sich an den Körperenden ab. Man gibt längere Zeit Abführmittel, viel Auslauf und nicht zu nahrhafte Kost. Wenn durch Heilung keine Besserung gelangt, dann fördert Kanthariden-salbe baldige Geschwürsbildung. Die weitere Behandlung gehört in die Hand des Fachmannes.

Lahme Gänse. Zwei meiner Junggänse können seit 8 Tagen nicht mehr von der Stelle, freffen aber ihr Futter ruhig weiter. — Antwort: Wahrscheinlich handelt es sich um Beinweiche (Rachitis), die gern jüngere Tiere befallt. Kalkmangel ist die Hauptursache. Geben Sie daher neben viel Körnerfutter einen Teelöffel einer Mischung, die auf 500 Gramm Wasser 50 Gramm Chlorkalzium enthält, ins Saufwasser oder Weichfutter. Auch Phosphorlebertran wird empfohlen. Beinchwäche kommt allerdings noch von Gelenkverfälschung, Gicht oder Verletzungen, Wärmern usw. Machen Sie auf warme Stallunterlage.

Kranker Kater. Untere Kasse leidet an Speichelfluß. Beim Freffen knurrt sie vor Schmerz und klappert mit dem Unterkiefer. Auch riecht sie über aus dem Maule. Was kann das sein? — Antwort: Sollte es sich um ein Nasengeschwür handeln, so gibt man Abführmittel und träufelt in die Nase eine Mischung von Wermut und Honig ein. Auch Provence-Öl lindert das Leiden. Polypen sind schwerer zu behandeln, besonders wenn das Gewächs tief sitzt.

Die Konservenindustrie im Frühjahr 1934.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Der Absatz von Marmeladen und Pflanzenmus will nach dem Lagebericht des Reichsverbandes der deutschen Obst- und Gemüseverwertungsindustrie noch immer nicht recht in Fluß kommen. Die Produktion von Apfelsaft hält sich auf der Höhe der Vormonate. Im allgemeinen sind die erzielten Preise besser und stabiler als in der Vergangenheit. Der Absatz der Obst- und Beerenweine ist nach einer kleinen Belebung im Monat Dezember wieder schwindend geworden. Jahreszeit und Kaufmangel verhindern eine Steigerung des Absatzes. Die Preise sind nach wie vor stark gedrückt. Die Nachfrage nach Süßholzwurzeln hat entgegen der Erwartungen auch im ersten Monat des Jahres gut eingeleitet. Kalt eingeführte Gurken in Käffern finden nach wie vor guten Absatz. Trotz der im Hinblick auf die hohen Weichholzpreise im Verhältnis zum Vorjahr höheren Verkaufspreise ist der Sauerkrautabsatz normal.